

man auch zu Paaren, wenigstens versuchten es einige, die es von
 172 den Rittersn gesehen hatten. Bis tief hinein in die Nacht klang aus
 217 der Hütte ausgelassener Lärm. Aber auch der Leibesatzung hat man
 nicht vergessen. Weil aber der Platz in der Stube nicht sehr weit war,
 hatte man im Vorraum Tische aufgestellt für den Schmaus. Da
 218 gab es Erbsen und Kraut, Gerste, Linsen und Würste und mancher
 mußte seinen Gürtel weiter schnallen, besonders als die mit Zwetsch-
 gen gefüllten Semmeln aufgetragen wurden. An ihnen tat sich auch
 der Satteste noch gütlich. Natürlich wurde auch des Trinkens nicht
 vergessen und man konnte die Güte des Burgherrn gar nicht genug
 rühmen als Jochem mittheilte, was ihm der Wirt im Auftrage Kunzens
 ins Haus getragen hatte. Aber auch die Hochzeitsgäste ließen es
 an nichts fehlen. Das zeigte sich, als sich während einer Pause zwei
 219 der vornehmsten Gäste zur Brant setzten, die Geschenke in Empfang
 zu nehmen: einer gab Geld, der andere eine Schwinge;¹⁾ die eine
 einen Gurt, die andere einen Krug oder ein Armeletuch oder einen
 Melkkübel. — Bärbis Vater bedankte sich für die reichen Geschenke
 und dann begann wieder Tanz und Musik. Zuletzt, als schon die
 Burgleute zum Fortgehen drängten, wurden auch die Spielleute
 175 beschenkt: ein Bauer gab eine alte Joppe, ein anderer seinen ab-
 gelegten Hut, ein dritter eine kranke Henne. Die Knechte schenkten
 immer zwei einen Heller. So endete Jochems Hochzeit und der
 Lichtmeßtag und noch lange sprach man im Dorfe davon, war es ja
 zur Verwunderung aller nicht einmal zur Schlägerei gekommen,
 wie man's an solchen Tagen gewohnt war. —

Als der Winter dem Frühling wich, begann unten im Dorfe
 die Arbeit auf den Feldern, die Burgherrn aber zogen mit den edlen
 198 Bracken und den gut abgerichteten Falken hinaus zum Weidwerk,
 Bären, Wölfe, Luchse und andere schädliche Bestien zu vertilgen,
 mit dem wilden Eber und dem grimmen Wisent sich zu messen oder
 für die Küche wilde Gänse und Enten, Trappen, Fasane und Feld-
 167 hühner heimzuholen. Mit Frohlocken brachte Klein Isolde ihrer Er-
 zieherin das erste Veilchen, das am Burggraben hinter der Haselhecke
 sein Köpfschen reckte und bald durfte sie wieder mit der Mutter hinaus
 zu den bekannten Fundorten im Walde, die ersten heilkräftigen
 Kräuter zu suchen. Dabei belauschten sie des Kukucks Ruf, aus der
 Zahl seiner Rufe die noch zu erwartenden Lebensjahre abzählend.

Kuckuck, Frühlingvogel du,
 sag', wie lang werd' ich noch leben?
 Rufe, ruf nur immer zu —
 magst mir hundert Jahre geben!

¹⁾ Geflochtene Wanne.